

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 223.

Donnerstag den 11. August.

1859.

Unsere deutschen Messen.

In die vier deutschen Messstädte Leipzig, Frankfurt a. D. und Braunschweig sind während der 14 Jahre von 1841—1854 zur Messe 10 $\frac{1}{4}$ Millionen Centner Waaren eingeführt und zwar waren hiervon nahe an 700,000 Ctr. fremde, d. h. nicht aus dem Zollverein kommende Waaren. Von der Hauptsumme fallen etwa 4 $\frac{1}{2}$ Mill. Ctr. auf Leipzig, über 3 $\frac{1}{2}$ Mill. Ctr. auf Frankfurt a. D., nicht ganz 1 $\frac{1}{2}$ Mill. auf Braunschweig. Es waren unter der Gesamtsumme 2 $\frac{3}{4}$ Mill. Ctr. Baumwollenwaaren, 2 $\frac{1}{2}$ Mill. Ctr. Wollenwaaren, 1 $\frac{1}{2}$ Mill. Ctr. Leder, über $\frac{1}{2}$ Mill. Ctr. Leinwand, über $\frac{1}{4}$ Mill. Ctr. seidene und halbseidene Waaren und über 150,000 Ctr. Glas. — Den übrigen Theil von 2 $\frac{1}{2}$ Mill. Ctr. machten die Kurzwaaren, Pelzwerk, Holzwaaren, Häute, Felle, Wolle, Thierhaare, Federn aus.

Der größte Markt für fremde baumwollene Waaren ist in Leipzig, der für vereinländische in Frankfurt a. D. Umgekehrt ist es mit den wollenen Waaren. — Leder, meist aus den Vereinständen, sammelt sich zumeist in Leipzig und Frankfurt a. M. — Für seidene und halbseidene Waaren hat Leipzig und Frankfurt a. D. den Hauptmarkt. Leinwand ist von 39,776 Ctr. Messverkehr im Jahre 1845 auf 53,192 Ctr. im Jahre 1854 gestiegen, im Umfang der 14 Jahre seit 1840 sind 52% auf Leipzig, 34% auf Frankfurt a. D., 14% auf Braunschweig a. M. und Braunschweig zusammen zu rechnen. In den 158,201 Ctr. Glas, die gleichfalls den beiden östlichen Plätzen den Vorzug geben, stehen noch 14 $\frac{1}{2}$ % fremde Waare. Sämmtliche 10 Messen des Zollvereins ordnen sich nach den Ergebnissen des Jahres 1854 in folgender Weise: voran steht die Leipziger Michaelismesse mit 153,000 Ctr., und Ostermesse mit 144,000 Ctr. Messverkehr, worauf die Messen zu Frankfurt a. D. folgen, die Margarethenmesse mit 109,000 Ctr., die Reminiscenzmesse mit 102,000 Ctr. und dann die Martini-messe mit 89,000 Ctr., dann die Leipziger Neujahrsmesse mit 59,000 Ctr., die Herbstmesse in Frankfurt a. M. mit 42,000 Ctr. und Frühjahrmesse mit 37,000 Ctr., endlich die Braunschweiger Laurentiusmesse mit 29,000 Ctr., die Lichtmesse mit 24,000 Ctr. Der Herbst ist demnach durchgehends dem Messverkehr günstiger als der Frühling. Zu den ersten vier Messen des Kalenderjahres werden im Durchschnitt der 14 Jahre von 1841 bis 1854 nur 212,000 Ctr. geführt, zu den vier letzten aber 287,000 Ctr. Zu den beiden mitten inne stehenden (Leipziger Ostermesse und Frankfurter (a. D.) Margarethenmesse) 219,000 Ctr. Der Werth der alljährlich zu den Messen kommenden Waaren schätzt sich in dem vierzehnjährigen Durchschnitt auf etwa 90 Mill. Thlr., wonach, da an 70% wirklich abgesetzt zu werden pflegt, ein Capital von ungefähr 60 Mill. Thlr. Jahr für Jahr durch die 10 Messen des Zollvereins in Umlauf gelangt, ungerchnet die Beförderung von und nach den Messplätzen, die Personenreisen, Lagermieten und persönlichen Unterhaltungskosten, ungerchnet also die enorme Spensumme, so wie den Umsatz der an den Messplätzen vorrätigen Lagerwaaren.

Man hat in neuerer Zeit gefragt, ob es denn aller dieser enormen Spesen bedürfe, ob eine Waarenbewegung von 90,000,000 Thlr. Werth nöthig sei, um 60,000,000 Thlr. Waarenwerth umzusetzen. Daß die neuere Gestaltung des Handels an sich schon eine Abminderung nicht sowohl des geschriebenen Umsatzes als des unmittelbaren in Waaren selbst herbeigeführt hat, ist unbestreitbar. Bei einer Menge Artikel bedarf es heut nur noch der Muster, nach denen die Bestellungen gemacht und effectuirt werden, also nicht mehr der Waaren selbst in der zur Höhe des gehofften Umsatzes früher stets mit an den Markt geführten Menge.

Nun läßt sich allerdings nicht bestreiten, daß die Wichtigkeit der einzelnen Plätze, daß ihr Marktmonopol vorzüglich in ihren Vorrechten besteht, die sie in handelspolitischer, handelsrechtlicher und processualischer Beziehung genießen, die also Plätze wie Triest und die Hansestädte, welche eigentlich täglich einen messengroßen

Markt aufweisen, nicht haben. Das neue deutsche Handelsgesetzbuch wird hier eine Rechtsgleichheit aller Orten einführen, den Vorzug des schleunigen Handelsprocesses also ausgleichen. Wie lange die handelspolitischen Vorrechte noch aufrecht erhalten bleiben, läßt sich nicht bestimmen; der Geist der Zeit, der überall auf Gleichberechtigung dringt und grade den materiellen Interessen sich im letzten Jahrzehnt besonders zugewendet hat, läßt deren Dauer als nicht mehr lange voraussehen. Die Handelswelt weiß am besten, wie sehr man bereits an ihnen zu rütteln versucht hat.

Die Niederwerfung der binnenländischen Schlagbäume erregte in Deutschland mehr als einmal seit einem Menschenalter kühne Erwartungen und am liebsten hätte jeder deutsche Staat bis zum kleinsten Quadratmeilen-Ländchen hinab eine Messe gehabt. Das Großherzogthum Hessen stiftete, indem es dem Zollverein beitrug, eine Messe in Offenbach, das kurfürstliche Hessen eine Messe in Kassel; Hannover erhob die heruntergekommenen Märkte zu Lüneburg zu dem Range von Messen, um sich an Braunschweig zu rächen, das um seiner hauptstädtischen Messen willen den freihändlerischen Steuerverein mit dem schutzölonerischen Zollverein vertauscht hatte. Allein Braunschweig wurde kein Leipzig, Offenbach blühte nur so lange mäßig auf, als Frankfurt a. M. außerhalb des Zollvereins blieb; Kassel und Lüneburg verlohnten vollends Alles mit argem Undank, was für sie geschehen war.

Der Tabak in culturgeschichtlicher und volkswirtschaftlicher Beziehung.

Collegien für Raucher.

II. Vorlesung.

Anekdoten von excentrischer Vorliebe für Pfeife und Cigarre sind in großer Menge im Munde des Volkes. Es mögen sich deshalb einige hier noch anschließen.

Professor Vorhorn zu Leyden saß Tag und Nacht dampfend mit einem Hut bedeckt, in dessen breite Krempe ein Loch geschnitten war, damit durch dasselbe der Rauch durchziehen konnte.

Ein holländischer Raucher verordnete bei seinem Tode, daß fünfzig Raucher seine Leiche rauchend begleiten, nach der Grabrede ihre Pfeifen ins Grab werfen und auf dieses sodann Tabak pflanzen sollten. Das Legat an diese Leichenbegleitung bestand in seinem bedeutenden Tabaklager.

In Japan rauchen, wie in mehreren südamerikanischen Staaten, auch die Frauen.

Welche enorme Werthe haben nicht im Pfeifenlurus der früheren Zeit gelegen, wie heut noch im Orient, wo Gold, Silber, Perlen, Edelsteine und Seide der bekleidende Schmuck der Pfeifen sind und bei den Reicherer ein besonderer Slave zur Abwartung derselben gehalten wird. Taylor fand in Indien einen Reichen, dem das Rauchen monatlich sechzig Rupien (80 Thlr.) kostete. Man feuchtet hier den Tabak mit den kostbarsten Essenzen an.

Als die Gölnischen und Sudaschen Thonpfeifen noch Mode waren, glaubte man allerhand feine Beobachtungen aus der Haltung der Pfeife machen und, jenachdem sie sehr hoch getragen wurde oder herabhing, auf die Individualität des Rauchers schließen zu können. Klopstock trug sie sehr hoch, er galt bei ihm Fernerstehenden für stolz. Ehefrauen wollten die eheherrliche Laune des Tages an der Anzahl der zerbrochenen Pfeifen als Barometer beobachtet haben. — Es liegt vielleicht Etwas darin, wie der allein und ungestört sitzende Raucher den Rauch ausbläst; es liegt gewiß Etwas darin, wenn dem Raucher die Cigarre nicht mehr schmeckt. Wie der alten Jungfer der Mops oder eine Kage, so ist dem alten Junggesellen die Pfeife der einzige, der älteste und beste Freund; der älteste, denn es war in früher Jugend, als er die ersten Rauch-Exercitien machte und diese sind oft von den tragikomischsten Erlebnissen begleitet (deren sich wohl jeder Raucher von sich selbst oder Freunden erinnern wird —), colorirt durch die